

06  I 16

metall- markt.net

Beste Seiten im Metallbau

Brandprüfung
Weltrekord beim ift

10

Lesertest RAIL FIX
Bestnoten für Haltesystem

106

**Top-Fassadenbau:
Mit Dreiecken
zum perfekten Rund**

Sonderteil zur BAU



Fahrtenbuch-Apps unter der Lupe

Gute Fahrt

Für fast alles gibt es mittlerweile eine App. Aber nicht immer sind die kleinen elektronischen Gehilfen auch sinnvoll. Die Steuerberatung felix1.de hat die Probe aufs Exempel gemacht und Fahrtenbuch-Apps unter die Lupe genommen.



Andreas Reichert



Gunnar Will

Fotos: felix1.de

Von Andreas Reichert und Gunnar Will

In einer umfangreichen Studie haben die Steuerberater untersucht, ob sich Fahrtenbuch-Apps in der Praxis bewähren, also den strengen Anforderungen des Finanzamts standhalten und dem Anwender einen Vorteil gegenüber dem klassischen Fahrtenbuch in Papierform bringen. felix1.de hat dazu zehn Fahrtenbuch-Apps getestet – je fünf für das Betriebssystem Android und für das Apple-Betriebssystem iOS.

Warum überhaupt ein Fahrtenbuch?

Fahrtenbücher werden aus unterschiedlichen Gründen geführt. Sie können zum Beispiel Grundlage für die Berechnung von Anfahrtkosten sein, die dem Kunden in Rechnung gestellt werden. Nicht selten auch wird der Unternehmer zum Führen eines Fahrtenbuches verpflichtet, wenn seine Mitarbeiter es mit der Straßenverkehrsordnung nicht so genau genommen haben, aber der Fahrer nicht ermittelt werden konnte.

In der Regel wird ein Fahrtenbuch aber aus steuerlichen Gründen geführt. Hat ein Unternehmen einen oder mehrere Pkw, vermutet das Finanzamt nämlich, dass diese Fahrzeuge zumindest vom Unternehmer selbst, aber ebenfalls von den Mitarbeitern

auch privat genutzt werden. Der Unternehmer weist dann mit dem Fahrtenbuch nach, in welchem Umfang betriebliche und private Nutzung erfolgen. Die Behauptung, ein betrieblicher Pkw werde nicht privat genutzt, reicht dabei in der Regel nicht aus: Wie so oft will das Finanzamt sämtliche Angaben schwarz auf weiß haben.

Ausnahme: Für Fahrzeuge, die typischerweise nicht privat genutzt werden, muss man den Nachweis nicht erbringen. Denn dass ein Lkw oder ein Transporter – zum Beispiel von einem Kurierdienst – privat genutzt wird, ist eher ungewöhnlich. Fahrtenbücher, die für das Finanzamt geführt werden, beschränken sich deshalb meistens auf Pkw und Kleinbusse.

Besteuerung der privaten Nutzung

Werden betriebliche Fahrzeuge auch privat genutzt, kommen zwei Möglichkeiten in Betracht, die Nutzung zu besteuern: Der private Nutzungsanteil kann anhand der 1%-Methode oder nach der Fahrtenbuchmethode ermittelt werden.

Voraussetzung für die 1%-Methode ist, dass das Fahrzeug zu mindestens 50% betrieblich genutzt wird. Liegt die betriebliche Nutzung unter 50%, muss also immer ein Fahrtenbuch geführt werden. Welche Methode steuerlich günstiger ist, hängt vor allem davon ab, wie groß der private Nutzungsanteil ist. Als Faustregel gilt: Je geringer die private Nutzung, umso ungünstiger ist die 1%-Methode. Wer viel betrieblich fährt, sollte sich also überlegen, ein Fahrtenbuch zu führen.

Der private Nutzungsanteil wird nicht einfach von den Fahrzeugkosten abgezogen. Stattdessen zieht der Unternehmer die Fahrzeugkosten in voller Höhe als Betriebsausgabe ab und behandelt im Gegenzug die Privatnutzung als Einnahme. Übrigens gelten auch die Fahrten von und zur Arbeit als Privatfahrten. Im Gegenzug können diese Fahrten aber mit der Entfernungspauschale wieder abgezogen werden.

Bei der 1%-Methode beträgt der private Nutzungsanteil monatlich pauschal 1% vom Bruttolistenpreis des Pkw. Wird das Auto auch für Fahrten zur Arbeit

verwendet, kommen noch einmal 0,03% des Bruttolistenpreises für jeden Entfernungskilometer hinzu. Hierzu ein Beispiel: Der Bruttolistenpreis eines Neuwagens beträgt 30.000 Euro. Die Entfernung zur Arbeit beträgt zehn Kilometer. Der monatlich zu versteuernde Privatanteil berechnet sich wie folgt:

Privatfahrten

30.000 Euro x 1% = 300 Euro

Fahrten zur Arbeit

30.000 Euro x 0,03% x 10km = 90 Euro

Gesamt

300 Euro + 90 Euro = 390 Euro

Diese Methode hat den Nachteil, dass immer der Bruttolistenneupreis des Fahrzeuges als Berechnungsgrundlage gilt – selbst dann, wenn der Pkw schon mehrere Jahre alt ist. Deshalb kann es gerade bei sehr alten Fahrzeugen vorkommen, dass diese Besteuerungsmethode unverhältnismäßig hohe Steuern auslöst. Außerdem berücksichtigt diese Methode nicht, wenn ein Fahrzeug nur sehr wenig privat genutzt wird. Für einen gebrauchten Pkw mit einem geringen Wert ist diese Steuerbelastung sehr hoch. Hier bietet sich die Fahrtenbuchmethode an. Bei ihr müssen alle Fahrten einzeln erfasst werden. Das ist zwar aufwendig, aber auf diese Weise lassen sich die Kosten exakt in betrieblich und privat aufteilen.

Arten von Fahrtenbüchern

Mittlerweile gibt es Fahrtenbücher in den unterschiedlichsten Formaten. Das häufigste ist immer noch das Papierfahrtenbuch, denn auch diese etwas veraltete Art von Fahrtenbuch hat Vorteile: Lediglich das Fahrtenbuch selbst und ein Kugelschreiber sind notwendig. Allerdings ist das klassische Fahrtenbuch in der Auswertung sehr zeitaufwendig und die Fehleranfälligkeit hoch.

Viel moderner ist die Erfassung der Fahrten mit einer Fahrtenbuch-App. Der Vorteil liegt vor allem in der Auswertung: Per Knopfdruck lässt sich feststellen, wie viele Kilometer betrieblich und wie viele privat gefahren wurden. Zusätzlich besitzen viele Fahrtenbuch-Apps eine Plausibilitätskontrolle. Das bedeutet: Fehleingaben werden erkannt. Das ist wichtig, weil ein fehlerhaftes Fahrtenbuch vom Finanzamt nicht akzeptiert wird.

Nachteilig bei den Fahrtenbuch-Apps ist die Handhabung bei mehreren Fahrern, die denselben Pkw nutzen: Schließlich verwendet jeder Fahrer in der Regel sein eigenes Smartphone. Die App muss also die Funktion haben, Daten von einem Smartphone an ein anderes zu übergeben. Zwar verfügen einige Apps über eine solche Funktion. In der Praxis ist dies aber oft nur über Umwege möglich. Das ist kompliziert und fehleranfällig und verlangt den Nutzern einiges an Disziplin ab.

Fest installierte Geräte müssen von einer Werkstatt eingebaut werden. Nachteil: Die Kosten für so ein Gerät sind sehr hoch. Vorteilhaft ist, dass die Kilometerstände aus dem Fahrzeug übernommen werden und die Aufzeichnung automatisch erfolgt.

Geräte ohne feste Installation werden über die Bordsteckdose betrieben. Im Grunde sind sie vergleichbar mit den fest installierten Geräten. Allerdings können Geräte ohne feste Installation oft nicht die Kilometerstände des Fahrzeuges abrufen.

PC-Software ist vergleichbar mit dem klassischen Papierfahrtenbuch. Alle Daten müssen von Hand eingegeben werden. Problematisch ist, dass ein Fahrtenbuch zeitnah – das bedeutet täglich – geführt werden muss. Wer mehrere Tage unterwegs ist, wird mit der PC-Software diese Anforderungen nur schwer erfüllen können. Außerdem ist diese Methode sehr arbeitsintensiv. Schließlich muss der Fahrer sich die Fahrten und Kilometerstände trotzdem notieren und überträgt sie dann auf den PC.

Wann lohnen sich Fahrtenbuch-Apps?

Im Allgemeinen lohnen sich Fahrtenbuch-Apps für alle Unternehmen. Dass die Auswertung schnell und übersichtlich erfolgt, spart Zeit und damit Geld. Werden Fahrzeuge allerdings von vielen verschiedenen Fahrern genutzt, ist eine Datenübergabe notwendig. Apps ohne die Funktion, Daten von einem Smartphone auf ein anderes zu übergeben, sind nicht empfehlenswert. Testsieger für diesen Anwendungsfall ist die iOS-App Fahrtenbuch. Die Anbindung an die Cloud löst das Problem der Datenübergabe.

Wird ein Fahrzeug hauptsächlich von nur einem Fahrer genutzt, sind fast alle getesteten Apps empfehlenswert. Lediglich die Android-App Mileage Logbook und die iOS-App iFahrtenbuch – Das simple Fahrtenbuch! sind für diesen einfachen Anwendungsfall nicht zu empfehlen, da sie vor dem Finanzamt nicht standhalten können. ▷



Foto: PSE-Archiv

Private Nutzung betrieblicher Fahrzeuge: Das Finanzamt will alle Angaben schwarz auf weiß

Leading in cut-to-size saws

Schelling ist Technologie- und Marktführer bei Aufteilsägen für Aluminium.

Ständige Weiterentwicklungen eröffnen ein sattes Tempo bei sagenhafter Präzision. Der reine Trennvorgang dauert heute deutlich kürzer als die Nebenzeiten von Aufladen bis Entladen.

Deshalb investiert Schelling auch hier in Perfektionierung. Durch praxisstarke Automatisierung, Schnittplanoptimierung und Resteverwertung wird der Bediener unterstützt und entlastet.

Das beflügelt den Workflow und hebt die Produktivität.



schelling

Schelling Anlagenbau GmbH
6858 Schwarzach/Austria
T +43 5572 396-0
www.schelling.com



Für iPhone finanzamtgerecht ausgestattet: WISO Fahrtenbuch

Steuerliche Anforderungen

Das Finanzamt verlangt, dass ein Fahrtenbuch zeitnah geführt wird und zusätzlich manipulationssicher ist. Das bedeutet: Daten dürfen im Nachhinein nicht mehr zu verändern sein, oder die Änderungen müssen sichtbar bleiben. Diese Anforderungen konnten die Android-Apps Fahrtenbuch-Pro, Kfz-Fahrtenbuch 5.1, Fahrtenbuch2GO und TripTracker Pro-Fahrtenbuch erfüllen. Für das iPhone sind die Apps Fahrtenbuch, WISO Fahrtenbuch, Driverslog Pro und Gemeinsames Fahrtenbuch entsprechend ausgerüstet.

Wichtig ist auch, dass keine Lücken im Fahrtenbuch entstehen und sich Kilometerstände nicht überschneiden. Hier ist – wie auch beim klassischen Fahrtenbuch auf Papier – der Nutzer gefragt. Denn einige Apps lassen Fehleingaben zu, sodass Lücken oder Überschneidungen entstehen können. Immerhin warnen einige Apps den Nutzer, wenn so ein Fehler auftaucht.

Fahrtenbuch-Apps im Metallgewerbe

Fahrtenbücher sind nur für die Fahrzeuge notwendig, die auch privat genutzt werden könnten. Dies ist für einen Transporter oder einen Lkw eher unüblich – das weiß auch das Finanzamt. Fahrtenbücher sind für diese Fahrzeuge meistens nicht erforderlich. Anders sieht es aus, wenn ein betrieblicher Pkw vorhanden ist – hier sollte immer ein Fahrtenbuch geschrieben werden. Typischerweise betrifft dies das Fahrzeug des Geschäftsführers im Unternehmen sowie Pkw, die den Arbeitnehmern zur Verfügung gestellt werden. ■

Die Studie „Fahrtenbuch-Apps im Test“ kann unter diesem Link kostenfrei heruntergeladen werden:
<https://www.felix1.de/wissen/ebooks/studie-fahrtenbuch-apps-im-test>

Wann lohnt ein Fahrtenbuch?

Praxisfall Metallbau Schmidt

Ob sich ein Fahrtenbuch tatsächlich lohnt, kann nur festgestellt werden, wenn es über eine gewisse Zeit geführt wird. Denn nur so ist ein aussagekräftiger Vergleich möglich. In den nachfolgenden Beispielen zeigt sich: Für ältere Fahrzeuge lohnt sich die Fahrtenbuchmethode fast immer.

Beispiel 1%-Methode

Walter Schmidt, Inhaber und Geschäftsführer der Metallbau Schmidt KG, kauft einen neun Jahre alten Pkw für 4000 Euro und nutzt diesen auch privat. Der Pkw wird mit der 1%-Methode besteuert. Dafür wird der Bruttolistenneupreis benötigt. Dieser liegt bei 30.000 Euro, wie Walter Schmidt im Autohaus erfährt.

Es muss monatlich 1% von 30.000 Euro (300 Euro) als Betriebseinnahme erfasst werden. Der Gewinn erhöht sich also um 3600 Euro pro Jahr. Dadurch sind mehr Steuern zu zahlen. Bei einem Steuersatz von 30% ergibt sich eine Steuer Mehrbelastung von 1080 Euro.

Für einen gebrauchten Pkw mit einem so geringen Wert ist diese Steuerbelastung sehr hoch, vor allem dann, wenn der Pkw nur wenig privat genutzt wird.

Beispiel Fahrtenbuchmethode

Für den Pkw hat die Metallbau Schmidt KG im Jahr insgesamt 2500 Euro an Kosten für Benzin, Versicherung und Reparaturen ausgegeben. Aus dem Fahrtenbuch ergibt sich, dass der Pkw 10.000 Kilometer gefahren wurde. Davon ist Walter Schmidt nur 1000 Kilometer privat gefahren.

Als Betriebsausgaben sind die gesamten Kosten von 2500 Euro und die Pkw-Abschreibung zu erfassen. Da der Pkw schon neun Jahre alt ist, wird die Restnutzungsdauer auf zwei Jahre geschätzt. Bei Anschaffungskosten von 4000 Euro sind also nochmals 2000 Euro als Abschreibung erfasst worden. Für den Pkw sind somit insgesamt Betriebsausgaben in Höhe von 4500 Euro abgezogen worden.

Als Betriebseinnahmen muss die KG nur 450 Euro pro Jahr versteuern (4500

Euro/10.000 km x 1000 km). Bei einem Steuersatz von 30% beträgt die Steuerbelastung nur 135 Euro.

Der steuerliche Vorteil gegenüber der 1%-Methode liegt somit bei 945 Euro pro Jahr (1080 Euro bei 1%-Methode abzüglich 135 Euro bei Fahrtenbuchmethode). Hier ist die Fahrtenbuchmethode also deutlich günstiger.

Abwandlung 1

Walter Schmidt kauft einen neuen Pkw für 30.000 Euro und fährt damit 5000 Kilometer privat und 5000 Kilometer betrieblich. Nun sieht das Ergebnis für die Fahrtenbuchmethode ganz anders aus als im ersten Beispiel. Die Berechnung für die 1%-Methode bleibt gleich (3600 Euro pro Jahr), da ja der Bruttolistenneupreis gleich hoch ist. Die Betriebsausgaben für den Pkw sind in diesem Fall aber höher als im obigen Beispiel, da die Abschreibung höher ist. Weil bei einem Neufahrzeug von einer gewöhnlichen Nutzungsdauer von sechs Jahren ausgegangen werden kann, ist jährlich eine Abschreibung in Höhe von 5000 Euro vorzunehmen (30.000 Euro Anschaffungskosten/sechs Jahre Nutzungsdauer). Das sind immerhin 3000 Euro mehr als bei dem gebrauchten Pkw.

Die gesamten Betriebsausgaben betragen deshalb nicht mehr 4500 Euro, sondern 7500 Euro. Da Walter Schmidt außerdem den Pkw nun zu 50% betrieblich und zu 50% privat nutzt, muss bei der Fahrtenbuchmethode die private Nutzung von 50% als Betriebseinnahme erfasst werden. Das sind 3750 Euro pro Jahr und damit 150 Euro mehr als bei der 1%-Methode. Das Führen eines Fahrtenbuches lohnt sich in diesem Fall also nicht.

Abwandlung 2

Würde Walter Schmidt mit dem Pkw 6000 Kilometer privat fahren und 4000 Kilometer betrieblich, ist ein Vergleich zwischen der 1%-Methode und der Fahrtenbuchmethode gar nicht mehr notwendig. Denn nun liegt die betriebliche Nutzung unter 50% und ein Fahrtenbuch muss zwingend geführt werden. ■